

Archiv sucht eine Bleibe

Die Wunsiedler Dokumentensammlung platzt aus allen Nähten. Laut Archivar Wolfgang Daum bietet es sich an, die bisherigen beiden Magazine im städtischen Haus Am Bocksberg 3 zusammenzulegen.

Von Matthias Bäumler

Wunsiedel – Immer wieder meldet sich ein Mormone aus den USA bei Stadtarchivar Wolfgang Daum. Die Angehörigen der amerikanischen Glaubensgemeinschaft betreiben intensive Ahnenforschung. „Und die Vorfahren einiger Amerikaner haben eben auch in Wunsiedel gelebt.“ Das Wunsiedler Stadtarchiv ist nicht nur für Ahnenforscher, sogenannte Genealogen, eine exzellente Adresse. Wie Daum im Gespräch mit der *Frankenpost* sagt, verfügt das Archiv über lückenlose Überlieferungen vom 13. Jahrhundert bis zur Neuzeit. Andernorts seien Dokumente ganzer Jahrhunderte Bränden oder anderen Katastrophen zum Opfer gefallen. Damit ist die Wunsiedler Sammlung nach denen in Nürnberg oder Regensburg eine der bedeutsamsten in Bayern. Wer zum Beispiel über die Geschichte der Markgrafschaft Kulmbach-Bayreuth forscht, kommt um einen Besuch in Wunsiedel nicht herum. „Nicht wenige Nachrichten über die gesamte Markgrafschaft finden sich heute einzig noch bei uns.“

Wolfgang Daum ist trotz der wertvollen Bestände, über die er waltet, nicht vollends zufrieden. „Das Wunsiedler Stadtarchiv ist mit dem Magazinbau in der Richard-Wagner-Straße auf zwei Häuser aufgeteilt. Mittlerweile sind die Kapazitäten beider Magazine, sowohl das im Rathaus, wie auch das im ehemaligen Eichamt, ausgeschöpft. Größere Archivbestände können wir in Zukunft nicht mehr einlagern.“ Für ein Archiv ist dies der Super-Gau, ist es doch dessen ureigenste Aufgabe, Dokumente für die Nachwelt zu bewahren.

Daum wie auch Bürgermeister Karl-Willi Beck könnten sich deshalb als eine neue Heimat für das Wunsiedler Archiv das der Stadt gehörende Haus Bocksberg 3 vorstellen.

Laut Daum ist ein zentrales Archiv mit Büro, Magazin und anderen Funktionsräumen in einem Haus der Idealfall. „Kurze Wege, ein schneller Zugriff auf die Urkunden, Sicherheit und Sauberkeit sind nur einige der Kriterien, die für ein zentrales Archiv sprechen. Außerdem würde es erhebliche Kosten gegenüber der dezentralen Führung sparen.“ Derzeit müsse er immer wieder zwischen beiden Orten hin- und herpendeln, wenn jemand Dokumente sichten wolle. Im alten Eichamt lagert die Stadt derzeit alle Archivalien aus der Zeit nach 1945 und jene aus den eingemeindeten Ortsteilen. Im Rathaus sind die Altbestände vom 13. Jahrhundert bis

zum Ende der Nazizeit aufbewahrt. Darunter befinden sich die lückenlosen Überlieferungen der Ratsprotokolle ab 1559, die städtischen Rechnungen ab 1418, das Steuer- und Wehrregister ab 1436. Der Bestand umfasst 360 Urkunden ab 1326, wobei 140 vor die Zeit von 1500 fallen. Auch der Ablassbrief der einstigen Wallfahrtskirche auf dem Katharinenberg ist noch erhalten.

Daum ist sich bewusst, dass es bis zu einer möglichen Realisierung eines Zentralarchivs am Bocksberg noch ein langer Weg ist. „Falls diese Lösung politisch gewünscht wird, bedarf es einer Machbarkeitsstudie.

Diese müsste ein Raumkonzept ebenso enthalten wie Pläne für den Bau und späteren Umzug sowie natürlich die

Finanzierung.“ Da es sich um einen Zweckbau handele, müssten schließlich die bautechnischen Voraussetzungen eines Archivbaus besonders berücksichtigt werden. „Denn ein Archiv benötigt zum Beispiel ein bestimmtes Raumklima.“

Bis das Haus am Bocksberg tatsächlich in die zentrale städtische Dokumentensammlung umgebaut wird, fließt sicherlich noch eine Menge Wasser die Röslau hinab. Dennoch müssten sich die Verantwortlichen schon heute Gedanken über die Zukunft des Archivs machen, sagt Daum. „Immerhin geht es um historisch eminent bedeutende Bestände, die ihresgleichen suchen.“

„Immerhin geht es um eminent wichtige Bestände, die ihresgleichen suchen.“

Wolfgang Daum



Im Haus Am Bocksberg 3, das Besitz der Stadt ist, könnte einmal das zentrale Stadtarchiv untergebracht werden. Foto: Bäumler

Mit den ahnenforschenden Mormonen würde sich Wolfgang Daum sicherlich auch in einem Neubau noch häufig beschäftigen müssen. Nach deren Glauben ist es nämlich möglich, längst gestorbene Vorfahren durch einen Stellvertreter taufen und in die Mormonengemeinde aufnehmen zu lassen. Und dies ist ihnen jede Mühe wert – auch eine Anfrage in Wunsiedel.